



### Wert der freien Meinungsäusserung

**MONIKA STUCKI** • Zugegeben: Etwas fremd fühlt es sich schon an, diese Kolonne zu schreiben. Gewöhnlich sitze ich auf der anderen Seite, dem Redaktoren-Team des «Berner Landboten» gegenüber. Einem Team, das sich mit grossem Engagement ins Zeug legt, um Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, alle zwei Wochen eine ausgewogene Mischung aus informativen Artikeln über Politik, Kunst, Kultur und gesellschaftlichen Themen zu bieten.

Als Teil des Korrektoren-Teams habe ich das Vorrecht, ihre Artikel als Erste zu lesen. Frischer als druckfrisch sozusagen. Ich lese von Veganern und von Menschen, die von der Viehzucht leben, von überzeugten Klima-Grosseltern und solchen, die mit ihren katalysatorfreien Oldtimern gerne über Land fahren, von Rechten und Linken, von Lebensstilen und politischen Ansichten.

Nicht immer macht es mir Freude, einen Text zu korrigieren, dessen Inhalt meinen Überzeugungen oder meiner Sicht auf das Leben völlig zuwiderläuft. Mitzuhelfen, eine Meinung zu publizieren, die ich schlicht nicht nachvollziehen kann. Aber selbst dann tun wir im Korrekturteam natürlich alles dafür, den Text möglichst fehlerfrei beim Leser ankommen zu lassen. Was mich aber jedes Mal freut, ist die Tatsache, dass wir in einem Land leben, in dem wir uns frei äussern und Dinge beim Namen nennen dürfen. Es darf sogar öffentlich Kritik an der Regierung oder an Amtspersonen geübt werden – ohne dabei Angst vor persönlichen Einschränkungen haben zu müssen. Wir sind uns häufig viel zu wenig bewusst, welch kostbares Gut die Meinungsfreiheit ist. Tragen wir Sorge dazu und lassen wir andere Ansichten gelten – auch wenn wir sie nicht teilen.

Im Grunde genommen ist es doch gerade die Vielfalt an Meinungen, die das Leben zwar komplizierter, aber auch interessanter macht. In der Auseinandersetzung mit kontroversen Themen kann man den eigenen Horizont erweitern. Ich finde es spannend zu erfahren, weshalb mein Gegenüber diese Meinung vertritt und welche Gedanken und Überlegungen dahinterstecken. Vielleicht können mich seine Argumente nach wie vor nicht überzeugen. Es geht gar nicht darum, ob die eine oder die andere Seite recht behält. Aber es hat ein Dialog stattgefunden. Und dazu kann auch diese Zeitung beitragen. Ganz unter uns: Ab und zu habe ich schon erkannt, dass, wenn ich A sage, ich nicht zwingend B sagen muss. Ich kann auch erkennen, dass A falsch war.

Monika Stucki arbeitet als Korrektorin, unter anderem beim «Berner Landboten», und ist daneben freiberuflich als Lektorin tätig.

## Laubfrosch-Rufe zum Jubiläum

**THUN** • Die Pro-Natura-Sektion Thun feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. An der Jubiläumsfeier war viel Platz für Nostalgie, für ambitionierte Zukunftsvisionen und um spät abends den Rufen des Laubfroschs zu lauschen.

«Nachhaltigkeit, das grosse Wort der Stunde, in aller Munde. Und doch sieht die Welt alles andere als nachhaltig aus... aber item.» Mit diesen nachdenklichen Worten eröffnete der Steffisburger Komiker und Satiriker Gerhard Tschan, auch bekannt als die eine Hälfte des Duo Schertenlaib und Jegerlehner, die Jubiläumsfeier der Pro-Natura-Sektion Thun. In den vergangenen 50 Jahren hat die Sektion viel erreicht. Suzanne Albrecht, Präsidentin der Pro-Natura-Regionalsektion Thun, machte mit den Anwesenden einen Ausflug ins Gründungsjahr 1972: Damals zählte der Verein 800 Mitglieder, wurde noch als «Naturschutzverein Thun und Umgebung» bezeichnet und Walter Kröpfli war der erste Präsident. Kröpfli selbst war gemeinsam mit seiner Lebenspartnerin am Jubiläumsabend in der Zündkapselwerkstatt Thun anwesend. «In unserem Alter kommen wir kaum mehr vor die Tür», lacht Myrtha Kröpfli. «Wir haben uns sehr über die Einladung heute gefreut.» Kröpfli hatte das Präsidium während 21 Jahren inne. Schon damals habe der Schwerpunkt des Vereins auf der Naturschutzaufsicht gelegen: «Wir betrachten die Tätigkeit der Naturschutzaufsicht als einen der wichtigsten Teile des Vereins, weil hier wertvolle Aufklärung an vorderster Front geleistet werden kann», zitiert Albrecht aus einem Brief von 1972. Zeitgeschichtlich gesehen gab es bei der Wahl der damaligen Ausschussmitglieder in den Vorstand bemerkenswerte Kriterien: So sei bei den Männern auf einen Dokortitel, bei den Frauen auf den Zivilstand geachtet worden.

**Freiwillige – damals wie heute essenziell**  
Heutzutage engagieren sich schweizweit circa 3000 Menschen ehrenamtlich bei Pro Natura. Beim Bau von Trockenmauern, bei der Pflege von Weihern oder beim Sammeln von Unterschriften: Ohne die Freiwilligen hätte der Verein damals wie heute nicht weiterbestehen können. Von Anfang an habe Pro Natura auch mit Jugendlichen zusammengearbeitet. Gemeinsam mit Schülern und Schülerinnen sammelte man damals unter anderem Kastanien zwecks Winterfütterung für Wildtiere. Weiter wurden Naturbeobachtungen für Kinder angeboten. «Bereits hier wurde das Fundament für unsere heutige Jugend-Naturschutz-Gruppe Alpendohlen gelegt», so Albrecht. Die «Alpendohlen» organisieren regelmässig Aktivitäten für Kinder und Jugendliche mit dem Ziel, das Bewusstsein und die Wertschätzung für die Natur von klein auf zu stärken.

**Lauschet dem Ruf des Laubfroschs**  
Ein Projekt, das zu einem grossen Teil



«Dr Pro Natura – Swing»: Gerhard Tschan führte musikalisch und mit spitzzüngigem Humor durch den Abend.

schwarzphotography.ch

auf Freiwilligenarbeit fusst und Verena Wagner, Präsidentin Pro Natura Bern, besonders am Herzen liegt, ist die «Schintere». Das Naturschutzgebiet im Lerchenfeld in Thun sei heute dank gezielter Aufwertungen ein bedeutendes Pro-Natura-Schutzgebiet. Nebst Zaun- und Ringelnattern dankt ein tierischer Bewohner der «Schintere» den Einsatz von Wagner und zahlreichen Freiwilligen besonders: Gut versteckt zwischen hohen Gräsern und dichtem Gehölz habe sich hier seit einiger Zeit der stark gefährdete Laubfrosch angesiedelt. Lange habe es sich dabei um die letzte Population im Aaretal gehandelt, bis sich vor einigen Jahren in einem renaturierten Auenbereich weiter nördlich eine Ablegerpopulation bildete. Während der Sommermonate, besonders aber im Mai, könne man dem abendlichen Quaken der Laubfrösche lauschen. Tatsächlich haben einige Vertreter ihrer Art am Jubiläumssanlass nach Einbruch der Dunkelheit zum Froschkonzert angestimmt.

In einer kleinen Gruppe führte Wagner die Jubiläumsgäste durch die «Schintere» und erzählte von der bewegten Geschichte des Naturschutzgebiets, von der angesiedelten Artenvielfalt sowie von ihren Schützlingen, den

Laubfröschen. «Die Frösche werden nur wenige Zentimeter gross und sind ausgezeichnete Kletterer», weiss Wagner. «Wenn ich mir vorstelle, wie so ein einziger Frosch zum einen dünnen Grashalm, zum anderen bis zu fünf Meter hohe Sträucher und Bäume erklettert..., das beeindruckt mich so sehr und macht mir einfach Freude!»

**Biodiversität muss gefördert werden**  
«Naturschutz ist nichts Spektakuläres, sondern jahrelange, harte Arbeit». Diese Aussage habe Walter Kröpfli vor vielen Jahren einmal gemacht. «Dem pflichte ich auch heute noch bei, denn der Satz ist aktueller denn je», so Albrecht. Feste Bestandteile der Arbeit von Pro Natura seien damals wie heute der «Ferienpass Jugendlernaturschutz» für Kinder, Exkursionen, die Organisation des Thuner Wildpflanzenmarkts und Arbeitseinsätze in Schutzgebieten. «Genau wie unsere Arbeit halten sich leider auch immer wieder Einsparungen über die vergangenen 50 Jahre», so Albrecht. Doch ohne Widerstand kein Fortschritt, so das abschliessende Credo.

Pro Natura Thun peile für die Zukunft ein verstärktes Engagement bei der Biodiversitätsförderung an. «In Wäldern stellen wir eine Verbesse-

rung über die vergangenen 50 Jahre fest, in der Landwirtschaft ist aber deutlich mehr Biodiversität verloren gegangen», so Albrecht. Mit Biodiversität ist die Vielfalt an Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten gemeint. Und dieser biologischen Vielfalt in der Schweiz gehe es schlecht: «Wir befinden uns in einer Biodiversitätskrise.» Diese betreffe uns Menschen ganz direkt: Denn stehe es schlecht um die Biodiversität, seien Lebensqualität und Lebensgrundlage des Menschen bedroht. Intakte Ökosysteme versorgten den Menschen mit Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Energie.

Um möglichst wieder ein Gleichgewicht herzustellen, wolle man mehr Landfläche komplett umgestalten, wieder zurück zu der eigentlichen, von der Natur vorgesehenen Form. Das sei oftmals sehr schwierig. «Die Schintere und das Gwattmoos sind zwei gute Beispiele, bei denen es uns gelungen ist, Land wieder zu renaturieren. Leider scheitern aber nach wie vor viel zu viele Verhandlungen», so Albrecht. Trotzdem schaue man positiv in die Zukunft: «Es ist definitiv ein Bewusstseinswandel da. Es realisieren immer mehr Menschen, was auf dem Spiel steht und werden aktiv. Das gibt Hoffnung.»

Miriam Schwarz

### Jahresrechnung im Plus



Lenka Kölliker, Departementsvorsteherin Finanzen (FDP). Adrian Hauser

men als budgetiert waren. Zudem musste weniger in den Lastenausgleich der kantonalen Sozialhilfe eingezahlt werden und es gab weniger Abschreibungen

Einsparungen sind gemäss Lenka Kölliker auch der Pandemie zuzuschreiben. Es wurde weniger investiert, und gewisse Vorhaben konnten nicht wie geplant durchgeführt werden. Ebenfalls coronaverschuldet: Es wurden im vergangenen Jahr mehr Hundesteuern eingekommen als bisher. «Offensichtlich haben sich mehr Leute einen Hund angeschafft in dieser Zeit», schmunzelt Lenka Kölliker.

Mit dem guten Ergebnis wurde der finanzielle Handlungsspielraum der Gemeinde vergrössert. Euphorie ist gemäss Lenka Kölliker aber fehl am Platz. Denn in der Gemeinde stehen dringende nötige Investitionen an. So muss die Infrastruktur der Schulen verbessert werden. Dies betrifft die Tagesschule, das Oberstufenzentrum und die Schule Sonnhalde.

Der Gemeinderat hat die Jahresrechnung 2021 gutgeheissen und beantragt

INSERAT

**Die nachhaltige Sicherung der AHV für alle Generationen ist gelebte Solidarität.**

**Christian Wasserfallen**  
Nationalrat FDP/BE

**JA ZUR AHV 21**  
Gemeinsam sichern wir unsere AHV